

## Bela Kuns Ende.

Wien, am 1. August.

Es ist aus mit der Diktatur der Budapester Judenbuben. Selbst ihre verbrecherische Frechheit hat schließlich nicht mehr ausgereicht, um sich dem durch die blutigen Zwangsmittel der Revolutionstribunale durchbrechenden Volkssturm länger zu widersetzen. Sie haben heute einer sozialdemokratischen Parteiregierung mit schwachem kommunistischen Einschlag das Feld geräumt.

In der modernen Geschichte Mitteleuropas gibt es keine geschichtliche Episode, die an Schrecklichkeit diesem jüdisch-bolschewistischen Zwischenpiel der ungarischen Revolution zu vergleichen wäre. Auch die Münchner Spartakistenherrschaft war nicht so pervers und blutig, wie diese Tyrannei einer Gesellschaft von jüdischen Winkeljournalisten, Agenten und entlassenen Kassensekretären, die seit vier Monaten Ungarn schlimmer verheert hat, als der fünfjährige Krieg ein Land der gewesenen Monarchie zu verheeren vermochte. Der Volkswohlstand der Städte ist zerstört, die Bevölkerung von Budapest ist mitten in einem landwirtschaftlich überreichen Lande am Verhungern, Hunderte von Millionen des Staatsvermögens sind defraudiert, der Goldbesitz des Landes geraubt und verschleppt, blühende Organisationen, wie der Katholische Volksverein Ungarns, dem sein in die Hunderttausende gehendes Stammkapital weggenommen wurde, oder der Verein für die christliche Presse, dem man den im Kriege gesammelten Pressfonds von zehn Millionen raubte, sind vernichtet, die wenigen christlichen Zeitungsunternehmen bis auf den letzten Heller ausgeplündert. Die großen Landgüter durch die Räuberwirtschaft sogenannter Volkskommissäre sind verwüstet, Tausende von Existenzen aller Stände ruiniert. Der politische Mord gehörte zur täglichen Einrichtung. Die sadistischen Mezeleien des Bürschleins Tibor Szamuely haben ebenso die Mauern der Budapester Gefängnisse mit dem Blute unschuldiger braver Männer und Frauen bespritzt, wie die Dörfer der Theißgegend und Westungarns. Noch ist die Geschichte der Katastrophe eines christlichen Volkes, das der Loge und einem machshungrigen Judentum in die Hände fiel, weil es zu rechter Zeit sich dagegen zu wenig zur Wehre setzte, nicht geschrieben. Vieles mußte bisher noch unveröffentlicht bleiben, weil die Angehörigen der Betroffenen sich noch in der Gewalt der Mörderbande befanden, die sich Räteregierung nannte. Viele dieser tragischen Einzelschicksale werden in dem Meer von Unglück, das die Tyrannei jüdischer Abenteuerer zurückgelassen hat, für immer untergehen. Der Fluch eines ganzen Volkes heftet sich den Schuldigen an die Fersen, die über Ungarn ein größeres Unheil gebracht haben, als einst die Horden Solimans.

Der Traum des Kommunismus war bald verflogen. Die sozialistische Arbeiterschaft, deren ehrliche, nicht jüdische Führer sich bald zurückgezogen hatten, zum Teil, wie Garami, ins Ausland gegangen waren, rieb sich erschreckt die Augen, als sie anstatt der versprochenen Herrlichkeiten die nackte Wirklichkeit sah: das Versiegen der Lebensmittelfuhr, die Stilllegung der Industrie infolge der kommunistischen Eingriffe in Landwirtschaft und Industrie, die gierige Bereicherung der kommunistischen Eigentumsverächter, die wahnwitzige Verschleuderung von Staatsgut, die betrügerischen Machenschaften mit gefälschtem Papiergeld. Junge Taugenichtse verwandelten sich plötzlich mit gestohlenem Gute in Millionäre, Arbeit, Kunst und Fleiß waren Unsinn, Gewissenlosigkeit und verbrecherischer Hang Vorteile geworden. Die Budapester Kommunistenherrschaft hätte nicht ein Monat lang gehalten, wenn sie nicht die staatsbürgerliche Freiheit aufgehoben und jede Äußerung der Unzufriedenheit durch

ein Heer von Spähern und Spähern niedergehalten hätte. Aber die Gewalt tötet sich selbst. Sie wäre in Budapest auch zusammengebrochen, wenn das verzweifelte Volk die Schuldigen hinter einem Wall von Maschinengewehren hätte hervorholen müssen.

Eine sozialdemokratische Regierung übernimmt die traurige Erbschaft. Wohl gehören auch dieser noch drei Kommunisten, unter ihnen der Fälscher des ungarischen Papiergeldes, Julius Bengyel, an; aber doch ist aus der Zusammenfügung der Regierung das Bestreben der Budapester sozialistischen Arbeiterschaft unverkennbar, der Judenerrschaft an der Spitze des Landes ein Ende zu setzen und tüchtige Männer aus der eigenen Mitte mit der öffentlichen Gewalt zu betrauen. Namen wie Beidel und Garami sind aller Ehren wert. Mit dem Räteystem ist gebrochen, die neue Regierung nennt sich bereits Ministerium und will mit einer Kundgebung vor die Welt treten, in der sie sich, mit dem sozialistischen Radikalismus brechend, zum Schutze des Privateigentums bekennt.

Es wäre ein Wunder, wenn eine Regierung, die in einem von Unglück, Not und erbitterten Leidenschaften erfüllten Lande den ersten Versuch der Umkehr zur Ordnung und neuem Leben unternimmt, sofort sich zu halten vermöchte. Voraussichtlich werden bald Umbildungen der Regierung stattfinden müssen, die der Volkszusammensetzung des Landes entsprechen und das ganze ungarische Volk hinter dem Ministerium zu sammeln streben. Der Rumäne steht nahe den Toren der Hauptstadt, in der Provinz sind heftige Ausbrüche der von ihren kommunistischen Peinigern befreiten Bevölkerung zu erwarten — da bedarf es starker Männer, die sich auf den wirklichen nationalen Willen zu stützen vermögen, um dem schwergeprüften Staat Ordnung und Ruhe wiederzugeben. Möge jetzt Ungarn die Führer finden, die bei aller Strenge gegen die Schuldigen Maß zu halten und die zersplitterten Kräfte des Landes wieder zu einigen wissen!

In Deutschösterreich hat man den Einbruch des Bolschewismus in Ungarn bangen Herzens miterlebt. Die Befreiung des Nachbarlandes aus einer Verbrechertyrannie ist auch eine Erlösung für Deutschösterreich. In diesen Monaten gemeinsamer Not haben sich zwischen Tüchtigen und Ehrlichen von hüben und drüben Fäden wieder geknüpft, die schon zerrissen schienen.